

**Wer den Armen verspottet, verhöhnt dessen Schöpfer; und wer sich über eines andern Unglück freut, wird nicht ungestraft bleiben.**

**(Sprüche 17,5)**

**Hat nicht Gott erwählt die Armen in der Welt, die im Glauben reich sind und Erben des Reichs, das er verheißen hat denen, die ihn lieb haben?**

**(Jakobus 2,5)**

Liebe Hörerinnen und Hörer,

heute wird es politisch in der Losungsandacht, denn wenn wir von Armen und Reichen reden, dann kommt man an der Politik nicht vorbei. Da diskutieren Menschen, die einen Bürgergeld-Regelsatz wahrscheinlich bei einem Abendessen im Fine Dining mal eben so ausgeben darüber, ob das alles nicht viel zu viel Geld wäre, was Menschen da an Unterstützung bekämen und das da dringend gekürzt werden müsste. Angeheizt werden solche Diskussionen von Medien, die mit Empörung ihr Geld verdienen und bei denen deshalb das Wort „Abzocke“ zu den meistverwendeten Schlagzeilen-Worten gehört. Wichtig dabei: es sind immer die anderen und oft die, die sich nicht wehren können.

Auch wenn die Lage in biblischen Zeiten anders war (also ohne Bürgergeld und Medien), war es doch auch damals so, dass vor allem die Reichen oft in der Kritik stehen, die Lage der Armen nicht ausreichend ernst zu nehmen – oder wie es die Sprüche ausdrücken: „**den Armen verspottet**“.

Der Traum, vom Tellerwäscher zum Millionär zu werden, ist eben ein Traum und wird nur für wenige wahr und wahrlich haben nicht alle Millio-, Milliar- oder Billiardäre ihr Vermögen vom Tellerwaschen her aufgebaut, sondern sind durchaus später ins Geschäft eingestiegen, als schon Geld da war. Vielleicht war es mal ein entfernter Urahn, der die Teller gewaschen hat, vielleicht war man aber auch schon seit Menschengedenken reich und privilegiert.

Doch es wäre falsch, jetzt andersrum nur auf die Reichen zu schimpfen, denn dann wäre man ja genau so in der Neiddebatte wie sie die Medien gern anheizen und wenn wir den Reichen Unglück wünschten, würde uns die Tageslösung nicht ungestraft davonkommen lassen.

Außerdem sind global gesehen auch Arme bei uns noch Reich im Vergleich.

Da ist es leichter, sich mit dem Lehrtext zu befassen, der schnell von den Armen zum geistlichen Reichtum und zur Gottesliebe kommen. Aber es wäre auf jeden Fall falsch, wenn wir Armut und Reichtum allein als geistliche Begriffe eingesortieren würden. Es geht schon immer um materiellen Mangel und materiellen Überfluss, die sich allerdings gelegentlich auch im Religiösen spiegeln, wie es der Jakobusbrief zeigt: die materiell Armen sind geistlich reich. Das ist allerdings ein schwacher Trost angesichts der täglichen Not. Not lehrt bekanntlich beten, aber das ist vielleicht nicht allein Frömmigkeit sondern vor allem Alternativlosigkeit, wenn man keine Möglichkeit sieht, aus eigener Kraft und durch eigener Hände Arbeit etwas an der Situation ändern zu können, auch wenn das die Politik behauptet? Wenn man eben trotz des vielen Tellerwaschens kein Millionär wird.

Auf der anderen Seite lässt sich das durchaus beobachten, dass in unseren reichen Ländern Glaube und Spiritualität eine weitaus geringere Rolle spielen als in ärmeren Ländern und schon die Bibel macht deutlich, dass die Witwe mit ihrer kleinen Münze mehr teilt, als der Reiche mit seinem großen Betrag.

Bremst vielleicht doch der Reichtum den Glauben? Tritt an die Stelle der Frömmigkeit bei vielen der Glaube an die eigenen Möglichkeiten – überdeckt der Konsum die tiefer liegenden Sehnsüchte nach

Glaube – Liebe – Hoffnung und Geborgenheit und bleiben sie deshalb wachen bei denen, die keine Aussicht auf Konsum haben? Das Liebe nicht käuflich ist, bzw. dass das, was man sich kaufen kann keine Liebe ist, kann man bei den Reichen und Schönen häufig beobachten. Arm aber Glücklich – oder Pech im Spiel – Glück in der Liebe sind aber auch keine Automatismen. Es bleibt also schwierig mit der Frage nach Arm und Reich im Materiellen wie im Geistlichen. Ach ja, eine Frage noch: Auf welcher Seite stehst denn Du?

Wie fühlst Du dich? Geistlich arm und materiell reich – oder umgekehrt?

Vielleicht sogar reich auf beiden Seiten – im Glauben und im Portemonnaie?

Auch das ist ja ein biblisches Bild, dass sich Reichtum in Glauben und Gottvertrauen auch in materiellem Wohlstand spiegelt. So haben es Abraham, Isaak, Jakob und Josef erlebt, aber auch Hiob am Ende seines verlustreichen Leidens und in manchen Teilen der Welt lebt dieser Glaube bis heute.

Ich bin mir aber nicht sicher, ob diese Bilder so tragfähig sind. Dazu wissen wir zu viel darüber, dass der Reichtum oft auf dem Mangel anderer basiert. Auch in den Geschichten um die Erztern gibt es vieles, was wir heute kritisch sehen müssen. Man fragt sich, ob da nicht auch Ausbeutung und Gewalt manchmal einen größeren Raum einnimmt als Gottesgehorsam. Aber wieder kommen wir von uns ab und sehen auf die anderen – auf die Reichen und die Armen, die unter und die über uns. Dabei täte es doch gut, einfach mal bei sich zu bleiben und auf sich zu achten.

Was mache ich mit dem, was mir anvertraut ist? Wie steht es um meinen Glauben? Was kann ich teilen, von meinem Glauben, meiner Zeit, meinen Möglichkeiten und meinem Geld? Wo sind meine Nöte? Woran mangelt es mir? Wofür kann ich heute danken und morgen bitten? Und über all den Fragen steht der Segen Gottes, der uns überreich beschenkt und der höher ist als unsere Vernunft und unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahrt.

AMEN